

**Zeitschrift:** Theologische Zeitschrift  
**Herausgeber:** Theologische Fakultät der Universität Basel  
**Band:** 7 (1951)  
**Heft:** 3

**Rubrik:** Miscelle

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Christus versöhnt wird, aber nichtsdestoweniger wird der freie Wille, in sich irrelevant, durch die Gnade aufgefordert und «belangreich gemacht». In diesem Versuch, Pascal und Kierkegaard für die heutige Theologie fruchtbar zu machen, liegt das große Verdienst der Haitjemaschen Dogmatik. Es gibt manches zu fragen, gewiß, namentlich droht die Kontinuität im «Je und Je» (S. 155) des Angesprochenwerdens durch das Wort verlorenzugehen und gerade das nicht erreicht zu werden, was wohl ursprünglich dem Verf. für die Brunnersche Stellungnahme eine große Aufgeschlossenheit gegeben hat, und er nun von dort her sich als Ziel vor Augen gehalten hat, wie er die Arbeit begann. Wir spüren es diesem Werk stark an, daß es noch keine Besinnung auf die Anthropologie innerhalb der dialektischen Theologie von der Seite Barths gab, als es geschrieben wurde. Es bleibt zu sehr in einer Diskussion stecken, die in den letzten Jahren neue Aspekte bekommen hat. Aber dafür kann der Verf. nichts, da das Buch schon in den Kriegsjahren geschrieben wurde.

Wir möchten den Verf. zu diesem *Lehrbuch* herzlich beglückwünschen und den Wunsch aussprechen, daß auch die folgenden Bände der Serie eine ebenso gewissenhafte persönliche Leistung sein werden wie dieser.

Basel.

Hendrik van Oyen.

## Miszelle.

### Franz Overbeck und Bruno Bauer.

Im Handexemplar des ursprünglich zu Franz Overbecks gehörenden und von diesem 1905 an die Basler Universitätsbibliothek geschenkten Werkes von Bruno Bauer: *Kritik der Evangelien und Geschichte ihres Ursprungs* 2. Ausg. 1. Th. Berlin 1851, findet sich auf dem Vorsatzpapier folgende Eintragung Overbecks:

Fr. Overbeck  
Basel 1891

Der sträflichen, langwierigen Verkennung der Werke (scil. Bruno Bauers) unter Theologen ist unter Theologen zuerst entgegengetreten W. Wrede, *Das Messiasgeheimnis in den Evangelien* — Götting. 1901, S. 280 ff.

Wenn wir sehen, wie sehr Overbeck im Urchristentum vor allem eine die «Welt» verneinende Religion zu erkennen glaubte, und gleichzeitig sehen, wie sehr Bruno Bauer nicht müde geworden ist, wenschon in einer

von Hegel, bzw. Fichte ausgehenden idealistischen und extrem subjektivistischen Terminologie, den Erweis dafür zu erbringen, das Christentum stelle nichts anderes als eine an der Welt irre gewordene Form der «Selbstentfremdung» des menschlichen Geistes dar, «in welcher alle Naturanschauung und die sittlichen Bestimmungen des Familien-, des Volksgeistes und des Staatslebens, sowie die Kunstanschauung, untergegangen waren»<sup>1</sup>, dann wird man sich trotz allen tiefen Unterschieden in der Betrachtungsweise der beiden Theologen fragen müssen, ob nicht Bauer für die Entwicklung Overbecks eine größere Bedeutung gehabt hat, als man sich dessen bis jetzt bewußt geworden ist. Gewiß, das oben erwähnte Bauersche Werk wurde von Overbeck offenbar erst 1891 erworben, und der Basler Theologe selbst hat, abgesehen von der hier von mir mitgeteilten Notiz, soweit wenigstens bis jetzt bekannt ist, nur in zwei Rezensionen von Bauers Spätwerken («Christus und die Cäsaren», Berlin 1877, und «Das Urevangelium und die Schrift: Christus und die Cäsaren», Berlin 1880) in der ThLZ 1878 Sp. 314 ff. und ebd. 1880 Sp. 30<sup>2</sup> zu diesem in seiner wahren Bedeutung gegenüber David Friedrich Strauß arg verkannten Linkshegelianer Stellung genommen.

Jedenfalls wäre gerade wiederum und in erster Linie an Bauer zu denken, wenn Walter Nigg in seinem Buch über Overbeck (S. 137) etwas vor-schnell erklärt: «An erster Stelle seiner Bestimmung des Christentums sprach Overbeck die *seinerzeit ganz unbekannte* (von mir für den Druck ausgezeichnet) Beobachtung aus, daß das Christentum prinzipiell in die Antike gehöre» oder daß es nach Overbeck «die Einbalsamierung darstelle, in welcher das Altertum auf uns gekommen sei», und daß Overbeck «aus der prinzipiellen Zugehörigkeit des Christentums zur Antike den Gegensatz des Christentums zur modernen Denkweise ableitete».

Hier möchte ich nur auf zwei besonders in die Augen springende Parallelen zwischen Bauers und Overbecks Auffassung vom historischen Jesus in seiner Spannung zum biblischen Christus hinweisen, wobei natürlich wiederum der Unterschied zwischen einem Junghegelianer und einem «Nachhegelianer» Berücksichtigung verlangt. *Bauer* sagt in der «Kritik der evangelischen Geschichte des Johannes», Bremen 1840, S. 119, das eigentümlich Neue im Auftreten Jesu liege in der «Unendlichkeit seines Selbstbewußtseins, in der Gewißheit seiner Einheit mit Gott» usw. *Overbeck* sagt in «Christentum und Kultur», hrsg. von C. A. Bernoulli, Basel 1919, S. 49: «Christus ist das Urbild des religiösen Triebes im Menschen, sich mit Gott schlechthin eins zu fühlen.»

In seiner «Kritik der evangelischen Geschichte der Synoptiker und des Johannes III, Braunschweig 1842, S. 314 ff. sagt *Bauer*: «Der geschichtliche Jesus, wenn er wirklich existiert hat, kann nur eine Persönlichkeit gewesen sein, welche den Gegensatz des jüdischen Bewußtseins, nämlich die Trennung des Göttlichen und des Menschlichen, in ihrem Selbstbewußtsein

<sup>1</sup> In: Kritik der evangelischen Geschichte der Synoptiker und des Johannes III, Braunschweig 1842, S. 310.

<sup>2</sup> Vgl. Walter Nigg, Franz Overbeck, München 1931, S. 228, Anm. 10, wo 1880 anstatt 1889 zu lesen ist.

aufgelöst hatte.» Jesu «Selbstbewußtsein» war jedenfalls «noch nicht durch die dogmatischen Satzungen des evangelischen Christus entstellt und aus seinen Fugen gerissen». «Der evangelische Christus als eine wirkliche, geschichtliche Erscheinung gedacht, wäre eine Erscheinung, vor welcher der Menschheit grauen müßte, eine Gestalt, die nur Schrecken und Entsetzen einflößen könnte.» In «Christentum und Kultur», S. 43, sagt *Overbeck*: «Ist Christus Mensch, so sind es die Uebrigen nicht — daran scheidert die Annahme des Undings der Gottmenschheit Christi...»

Daß von Bruno Bauer zu Franz Overbeck eine beachtliche gerade Linie führt, dürfte also nicht übersehen werden. Genau wie Bauer in der Anfangszeit seiner Evangelienkritik stellt Overbeck den «geschichtlichen Jesus» als Idee des religiösen Menschen schlechthin dem «evangelischen», bzw. dogmatischen Christus gegenüber.

Basel.

Fritz Lieb.

## Notizen und Glossen.

**Zeitschriftenschau. Schweiz. Theol. Umschau** 1951/2: Das christologische Bekenntnis des Oekumenischen Rates, Vortrag am schweiz. freisinnigen Theologentag in Aarau am 26. Febr. 1951 (R. Bultmann); Not u. Verheißung der religiösen Lage der Gegenwart, Vortrag vor der Studentenschaft der Universität Bern am 19. Febr. 1951 (F. Buri). **Kirchenbl. f. d. ref. Schweiz** 1951/9: Der Reformator Vadian u. die Mitarbeit der Gemeindeglieder in der Kirche, Schluß (C. Gsell); Die Laien in unserer Kirche (G. Wieser); Chinesische Perspektiven (O. Béguin); Umschau: Josef Bohatec 75 Jahre alt (G. W.); Gespräch deutscher Theologen mit Karl Barth (OePD, Genf); 10: Paul Claudel u. André Gide (E. Buess u. G. Wieser); Vom schweiz. Katholizismus (J. Baumann); 11: «Weggeworfen wie die Rebe» Joh. 15, 6 (W. Michaelis); Brief aus Frankreich (H. Schaffert); 12: «Weggeworfen wie die Rebe» Joh. 15, 6, Schluß (W. Michaelis); Kunst der Kirche in Berlin (W. Fries); Aus den evang. Kirchen Ungarns (G. Wieser). **Der Kirchenfreund** 1951/5: Das Gleichnis vom reichen Mann u. armen Lazarus (W. Graf); Pharaos Plan heute!, zum eschatologischen Thema: Der Antichrist, Schluß (R. Damrath); Der Untergang des Abendlandes (Th. Rüschi); Die Ordnung der Abendmahlsfeier (A. Graf); Oekumene im Osten (K. Fueter). **Internat. Kirchl. Zeitschr.** 1951/1: Erklärung der altkath. Bischofskonferenz zum Mariendogma vom 1. Nov. 1950; Die heilige Eucharistie, Forts. (A. Rinkel); Die orthodoxen Kirchen (B. Spuler). **Neue Wege** 1951/4: Vom Gluthauch Gottes (B. Balscheit); Der antirussische Komplex — eine Kontroverse (H. Ornstein u. Kr. Strijd); 5: Resignation? (B. Balscheit); Ist der Monotheismus Israels größte Gabe an die Welt? (B. Balscheit); Die Krise des Sozialismus (F. Roettcher). **Du**, Schweizerische Monatsschrift 1951/5: Die Bildteppiche aus der Kathedrale von Angers, zur Ausstellung in der Kunsthalle Basel vom Januar bis März 1951, Vorwort (A. Kübler); Aus der Offenbarung des Johannes, 11 farbige u. 16 schwarz-weiße Wiedergaben der Tapisserien von Angers; Vom Sinn der Apokalypse (R. Gutzwiller); Menschen